

Prof. Dr. Richard Schmidt 70 Jahre

Am 16. Februar 1959 beging der frühere Landeskonservator von Württemberg, Professor Dr. Richard W. Schmidt, seinen 70. Geburtstag in voller Rüstigkeit und mit lebendiger Aufgeschlossenheit für alle Probleme der Denkmalpflege, der er so lange Jahre seine Kenntnisse gewidmet hat. Geboren in Eßlingen als Sohn des Malers Professor Reinhold Schmidt, besuchte er das Stuttgarter Eberhard-Ludwigs-Gymnasium und studierte Architektur an der Technischen Hochschule in Stuttgart und Darmstadt sowie Kunstgeschichte an der Universität Heidelberg. Nach den Kriegsdiensten 1914–1918 promovierte er 1919 dort mit einer Dissertation über den Turm der Kilianskirche zu Heilbronn. Noch im gleichen Jahre kam R. Schmidt als Assistent an die Altertümersammlung in Stuttgart. Seit 1923 wird er die tragende und verantwortliche Persönlichkeit für die Bau- und Kunstdenkmalpflege Württembergs. Neben dem äußeren Ablauf



eines Beamtenlebens mit Ernennung zum Konservator (1928), Hauptkonservator (1938) und der Verleihung des Professorentitels (1952) wurde aber der Einfluß seiner Tätigkeit während einer ganzen Generation auf die Denkmalpflege des Landes und auf den Ruf des Landesamtes für Denkmalpflege ungemein wichtiger. Als Richard Schmidt seine Tätigkeit antrat, gab es kein Denkmalverzeichnis und damit auch keine feste Grundlage für die Anwendung der Rechtsbestimmungen. In jahrelanger Arbeit hat er das Landesverzeichnis der Baudenkmale angefertigt. Von ihm erst wurde ein Stamm von wissenschaftlich ausgebildeten Restauratoren und anderen Mitarbeitern herangezogen, mit denen zusammen er die modernen denkmalpflegerischen Methoden anwenden konnte. Nicht vergessen werden dürfen seine Verdienste zum Schutze der Denkmale im Zweiten Weltkrieg oder die Bergung des wertvollsten Kunstgutes an sicheren Orten, wie z. B. im Salzbergwerk zu Kochendorf. Nach der Trennung des Landes setzte R. Schmidt seine ganze Kraft für den Wiederaufbau in Nordwürttemberg ein, wobei er sich nicht scheute, in die öffentliche Diskussion führend einzugreifen. An dieser Stelle wollen wir hervorheben, daß die Erhaltung des Neuen Schlosses in Stuttgart weitgehend ihm zu verdanken ist.

Zeugen der ausgedehnten und intensiven Tätigkeit sind die seit langem erschienenen Jahresberichte. Die wissenschaftliche Erforschung der bau- und kunstgeschichtlichen Vergangenheit des Landes bildet bekanntermaßen die notwendige Grundlage jeder praktischen Denkmalpflege. Zahlreiche Einzeluntersuchungen Prof. Schmidts, wie über die Großkornburg, das Schloß Ludwigsburg oder das Hohenloher Land, das mit Professor Buchheit gemeinsam bearbeitete Inventar des Kreises Ravensburg, aber auch grundlegende Werke über weitergefaßte Themen (Die Deutschen Reichsstädte, Burgen und Schlösser in Schwaben) gehören zum festen Bestand unserer historischen Literatur.

Unter den oft sehr umfangreichen Instandsetzungen von Baudenkmalen seien hier kurz zu erwähnen die Freilegung gotischer Wandmalereien in Eriskirch, Schäfersheim und Weilheim u. T., die Erneuerung großer Kirchenräume meist des Barock, wie z. B. in Kisllegg, Ochsenhausen, Scheer, Waldsee, Schussenried und Steinhausen, die umfangreiche Instandsetzung der Befestigungsanlagen von Vellberg, die Erhaltung des Marienaltars von Riemenschneider und des Hochaltars in der Herrgottskirche zu Creglingen.

Als Professor Schmidt Ende 1954 in den Ruhestand trat, hatte die Denkmalpflege in Württemberg das ihr eigene Gesicht erhalten. Auf den durch ihn schon zur Tradition gewordenen, aus der praktischen Erfahrung hervorgegangenen Grundsätzen konnte weitergearbeitet werden. Seine Mitarbeiter wissen aber auch neben der Anerkennung der meist in der Stille geleisteten großen Arbeit die von gegenseitiger Achtung getragene harmonische Atmosphäre innerhalb des Amtes zu schätzen. Sie hoffen, daß ihnen die reiche Erfahrung Richard Schmidts bei so manchen schwierigen Problemen noch lange zur Verfügung steht.

G. S. Graf Adelmann

Geistl. Rat Prof. Dr. Hermann Ginter zum 70. Geburtstag
am 14. Februar 1959

Wenn man als Freund Prof. Ginters bis jetzt zurückgelegten Lebensweg überblickt — den man ein kurzes Stück mitzugehen selbst die Freude hatte und hoffentlich noch recht lange mitgehen darf und kann —, dann ist er so reich erfüllt, daß es schwer fällt, mit Worten — auch im Namen vieler — zu gratulieren und Dank zu sagen, vor allem für seine Tätigkeit auf dem vielseitigen Gebiete der Denkmalpflege, die in reichem Maße Gutes zeitigt hat. Das Erbe seines Lehrers, des von uns allen hochverehrten Prälaten Prof. Dr. Sauer, hat er 1949 übernommen, verwaltet und vermehrt. Schon durch seine 1925 bei ihm abgeschlossene Dissertation, die in Buchform unter dem Titel „Südwestdeutsche Kirchenmalerei des Barock“ 1930 erschienen ist, hat er der kunstgeschichtlichen Barockforschung wieder ein Gebiet erschlossen, das lange der Nichtwürdigung preisgegeben war, aber dann — bis auf den heutigen Tag — in sich überstürzender Weise reiche Behandlung erfahren hat. Da von jeher seine Liebe vornehmlich der Zeit des Barock galt und gilt, sind auch seine weiteren illustrativ herausgebrachten Publikationen — aus der Vielzahl seien nur genannt die

Darstellungen über das Kloster St. Peter im Schwarzwald und über das Kloster Birnau am Bodensee — dieser Zeit erschöpfend gewidmet. Man nimmt sie immer gerne wieder zur Hand. Aber auch seine Veröffentlichungen, die in die geschichtliche Vergangenheit weiter zurückgehen, so u. a. über den Niederrotweiler Altar des Meisters H. L. und über den Überlinger Altar von Jörg Zürn, sind hervorragende Kostproben seiner besonderen Gabe, auch Schwieriges verständlich, aber doch wissenschaftlich fundiert darzustellen. Gerne blättert man in den laufenden Folgen des Freiburger Katholischen Kirchenblattes und des St. Konradsblattes und anderen Zeitschriften und Jahrbüchern, wo er immer wieder in anschaulichster Weise zunächst dem Volke die Schätze kirchlichen Kunstgutes nahebringt, aber daneben durch seine gründlichen Studien und durch einen beneidenswerten Überblick auch der Forschung Neues zu bieten hat. Wenn alles dies nicht zu nennen wäre, so wäre schon die Tätigkeit als langjähriger Schriftleiter des Freiburger Diözesanarchives (seit 1934) genug Grund zur uneingeschränkten Hochachtung vor seiner nie ermüdenden Arbeitskraft. Denn hinzu kommt noch, daß er als Honorarprofessor der Theologischen Fakultät der Universität Freiburg den Theologiestudenten und angehenden Geistlichen die Augen mit ausgesuchten Themen und an Hand gut ausgewählter Beispiele öffnet für all das Schöne, das sich an kirchlichem Kunstgut darbietet, und ihre Urteilskraft für Gut und Schlecht schärft. Neben dieser rein wissenschaftlichen Arbeit, die von der Tätigkeit eines Denkmalpflegers nicht zu trennen ist, kommt die Vielfalt der Beratungen bei Instandsetzungen kirchlicher Baudenkmale landauf, landab. Gerade bei dieser Arbeit ist mancher Verdruß nicht erspart geblieben. Es ist eine besondere Freude, ihn anlässlich gemeinsamer Dienstgeschäfte — vornehmlich in Nordbaden — begleiten zu dürfen, um auch vor allem aus dem Schatze seiner umfassenden ikonographischen Kenntnisse zu lernen.

So wollen wir Denkmalpfleger Baden-Württembergs — und ich glaube, auch die des gesamten Bundesgebietes und darüber hinaus einschließen zu dürfen und auch alle die, denen er mit seinem Rat und seiner Tat geholfen hat — ihm herzlichst zu seinem Geburtstag und zur Verleihung des Bundesverdienstkreuzes I. Klasse gratulieren und wünschen, daß er noch recht viele Jahre in Gesundheit unter uns weilen kann. In kollegialer und freundschaftlicher Verbundenheit

E. Lacroix

Ministerialrat a. D. Prof. Dr. iur. Karl Asal zum 70. Geburtstag

Am 5. Mai 1959 wurde Ministerialrat Prof. Dr. Karl Asal siebzig Jahre alt. Für die Denkmalpfleger und überhaupt für alle Heimatfreunde ist es ein herzlichtes Bedürfnis, ihm dazu nebst all unseren guten Wünschen den tiefempfundenen Dank auszusprechen für sein reiches Lebenswerk und seine uns als Vorbild dienende Verbundenheit mit

den künstlerischen und kulturellen Werten unserer Heimat. In Waldshut am Hochrhein geboren als Sohn einer altmarkgräfler Familie, die dem badischen Staat schon viele Beamte geschenkt hat, ist er mit den alemannischen Landsleuten diesseits und jenseits des Rheines aufs engste verbunden, zugleich aber durch die Laufbahn seines Vaters, des Geh. Reg.-Rates Dr. Karl Asal, mit dem ganzen Land vom Main bis zum Bodensee bestens vertraut. Fast vier Jahrzehnte lang war er im badischen Kultusministerium in Karlsruhe, dozierte nebenher an der Technischen Hochschule zu Karlsruhe Rechts- und Staatswissenschaften, war danach als Leiter des von ihm gegründeten und ihm sozusagen auf den Leib zugeschnittenen Landeskulturamtes beim süd-badischen Staat und zuletzt beim Regierungspräsidium in Freiburg rastlos und anfeuertätig in begeistertem Einsatz für Denkmalpflege und Heimatschutz.



Im ganzen deutschen Sprachbereich, auch jenseits der politischen Grenzen, kennt man seinen Namen und ehrt ihn als den Schöpfer des vorbildlichen südbadischen Denkmalschutzgesetzes. Aus gründlichster Kenntnis der vielseitigen Materie und aller in der Praxis auftretenden Probleme hat er das im Jahre 1949 erlassene Gesetz entworfen. Auch jetzt im Ruhestand wird er als Gutachter und maßgebender Berater hinzugezogen zu der Ausarbeitung des neuen Denkmalschutzgesetzes für das ganze Land Baden-Württemberg. Als Präsident des Schwarzwaldvereins steht er an der Spitze dieser mächtigen Organisation und ist der Vorsitzende des Arbeitskreises für Rechtsfragen der Arbeitsgemeinschaft deutscher Naturschutzbeauftragter. Außer seinem reichen Fachwissen, das er uneigennützig allen mit kulturellen Aufgaben betrauten Ämtern und Vereinigungen spendet, besitzt er beneidens- und bewundernswerte Kenntnisse zumal auf dem Gebiet seiner geliebten Pflanzenkunde. Wer mit ihm durch das Land beiderseits des Rheines fuhr oder wanderte, denkt dankbar an die Belehrung durch sein profundes Wissen auf allen naturwissenschaftlichen und volkskundlichen Gebieten, an den Genuß seines humorvollen Erzählertalentes und an die Tiefe seiner echt humanistischen Bildung. Auch unser „Nachrichtenblatt der Denkmalpflege in Baden-Württemberg“ ist ihm zu Dank verpflichtet. Es ist ja aus dem von ihm bald vor zehn Jahren ins Leben gerufenen Organ des südbadischen Landeskulturamtes, einem Nachrichtenblatt für die Kultur- und Heimatpflege, hervorgegangen und geprägt von seinem Geist. Wir danken ihm mit allen guten Wünschen für das neue Lebensjahrzehnt, in das er mit beneidenswerter körperlicher und geistiger Vitalität nun eintritt.

J. Schlippe